

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 194.

Donnerstag den 13. Juli.

1854.

### Bekanntmachung.

Amlicher Mittheilung zufolge ist durch den Austritt der Mulde auf der Berlin=Casseler Chaussee und zwar auf der Strecke von Bitterfeld nach Gräfenhainchen eine Schleppe bergestalt durchbrochen worden, daß die Passage vollständig gehemmt ist.  
Leipzig, den 12. Juli 1854.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.  
Stengel, Pol.-Dir.

Drescher, Act.

### Bekanntmachung.

Der laut unserer Bekanntmachung vom 10. d. Mts. sistirte Güterverkehr auf der sächsisch-bayerischen Staatseisenbahn wird vom 13. d. Mts. wieder eröffnet.  
Leipzig, den 12. Juli 1854.

Königl. Staatseisenbahn-Direction daselbst.  
S c h i l l.

### Verpachtung.

Die diesjährigen Obstruktionen der städtischen Chausseen und der Anpflanzungen auf den Wiesen vor dem Flosthore sollen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bicitanten, so wie jeder anderen Verfügung verpachtet werden.

Es haben sich darauf Reflectivende

Freitag den 14. dieses Monats früh 9 Uhr

in der Marstall-Expedition einzufinden, ihre Gebote zu thun  
Leipzig, den 6. Juli 1854.

und sodann weitere Nachricht zu gewärtigen.

Des Raths der Stadt Leipzig Deputation  
zu den Chausseen und Anlagen.

### Stadttheater.

Am 10. Juli setzte Herr Denzin vom Stadttheater in Düsseldorf sein hiesiges Gastspiel als Valentin in Raimunds „Werschwender“ fort. Wir hatten schon bei dem früheren Auftreten dieses Gastes in weniger bedeutenden oder dankbaren Rollen Veranlassung gefunden, uns sehr anerkennend über das Spiel desselben auszusprechen; hier, bei Wiedergabe dieser schönen Partie in einem in seiner Art vortrefflichen Stücke fanden wir unsere gute Meinung von des Gastes Talent und künstlerischem Vermögen bestätigt. Herr Denzin bethätigte sich abermals als ein denkender und feingebildeter Künstler, der die Bedeutung seines Faches als Komiker im volkstümlichen Genre sehr wohl erkannt hat und die poetischen Seiten dieser Sphäre hervorzuheben und dennoch lebenswahre Gestaltungen zu schaffen weiß. Hauptliche Vorzüge an des Gastes Darstellungsweise, deren wir bei der Besprechung seiner ersten Leistungen schon gedachten, die aber bei einem Komiker nicht genug anzuerkennen, sind das äußerst anständige Wesen, das glückliche Vermeiden aller Uebertreibung und alles Carrikiren. Wie wir hören, soll Herr Denzin hier engagirt werden — es wäre dies nur als ein Gewinn für unsere Bühne anzusehen. — Im Wesentlichen hatte sich in der Besetzung dieses Stückes nur wenig geändert. Die meisten der in den größeren Partien Mitwirkenden leisteten Beaves; doch fehlte dem Ganzen oft Präcision, und namentlich beeinträchtigte eine gewisse Schlawheit, ein Schleppen und Dehnen im Ensemble einzelner Scenen die Vorstellung.

Herr Formes nahm in der Vorstellung vom 11. Juli Abschied vom Publicum, bei dem er während seines Gastspieles eine so warme und im vollsten Maße verdiente Theilnahme gefunden hatte.

Er gab noch einmal den Masaniello in Aubers Oper „Die Stumme von Portici“, da eine andere Oper, in der er eine dankbare Partie hätte finden können, für den Augenblick nicht zu ermöglichen gewesen sein soll. So sehr wir auch für Aubers Meisterwerk und die wahrhaft schöne Leistung des Herrn Formes als Masaniello eingenommen sind, so hätten wir doch im Interesse des Gastes gewünscht, daß er sich bei seinem letzten Auftreten noch in einer andern Partie hätte zeigen können, und namentlich ist es zu bedauern, daß er eine seiner berühmtesten künstlerischen Gestaltungen, den Raoul in Meyerbeers „Hugenotten“, nicht vorführen konnte. Der an unserer Bühne permanente Mangel einer Coloraturfängerin mag der Grund gewesen sein, weshalb die Meyerbeersche Oper jetzt nicht zur Aufführung gelangte. Auch diesmal bewährte sich Herr Formes als ein ganz vorzüglicher Sänger und trefflicher Darsteller, ebenso wie auch Frau Gundy (Elvira) die Anerkennung rechtfertigte, die wir dieser reichbegabten Sängerin bei dem ersten Auftreten in dieser Partie zollten. \*h.

### Zur Beachtung.

Es ist das Streben nach Linderung der jetzt herrschenden Noth bezüglich der seit länger als Jahresfrist andauernden Theuerung fast aller Arten Lebensmittel, namentlich aber des Brodes allgemein und daher um so unbegreiflicher, wenn man bemerkt, wie wohl noch zu keiner Zeit, selbst in den Jahren 1824—25, als der Scheffel Korn mit 1 Thlr. und der Scheffel Weizen mit 1 1/2—2 Thlr. bezahlt wurde, eine so überaus große Masse Getreide der radicalen Verderbnis und Verwüstung preisgegeben wurde, als gerade jetzt, wo der Scheffel Korn 7—7 1/2 Thlr. und der Scheffel Weizen